Ein tierischer Tag

Auf vier Pfoten beschreitet die Grundschule in Wangen-Neuravensburg ihren ganz eigenen Weg …

Es ist Donnerstagmorgen, halb zehn. Evangelische Religion in der Lerninsel steht auf dem Stundenplan. Die Drittklässler der Grundschule in Wangen-Neuravensburg sitzen zurückgelehnt auf den leuchtend orangefarbenen Lümmelstühlen. »Was ist Toleranz?«, will Frau Bach wissen. Fragend blicken die Kinder im Raum herum, als könnten sie die Antwort irgendwo im Klassenzimmer entdecken. Frau Bach, die Direktorin der Schule, lässt den Blick in die Runde schweifen und beobachtet durch ihre große schwarze Brille aufmerksam die Schüler. Einige Kinder schaukeln nachdenklich auf den Schaumstoffsitzen vor und zurück. Ronja interessiert das Thema wenig. Sie liegt ausgestreckt auf dem Boden, blinzelt vor sich hin und scheint mit ihren Gedanken sehr weit weg zu sein. »Toleranz ist, wenn die Menschen so sein können wie sie sind«, beantwortet Aurelia aufgeregt und in hastigen Worten die Frage. Über diese präzise Antwort staunen nicht nur die Lehrerin und Mitschüler des halbjapanischen Mädchens. Selbst Ronja ist schlagartig aus ihrer Träumerei gerissen. Sie hebt den Kopf und spitzt die Ohren, bevor sie sich etwas träge erhebt. Während sie sich an die Beine ihrer Lehrerin schmiegt, krault Frau Bach das

Mischlingshündin Ronja begleitet als Schulhund den Schulalltag der Grundschüler in Wangen-Neuravensburg.

dichte schwarze Fell der Mischlingshündin. Die Aufmerksamkeit der Kinder ist kurzzeitig auf ihre tierische Mitschülerin gerichtet, bevor sie weiter den Ausführungen der Lehrerin über das Grundgesetz folgen.
Ronja ist eine von mehreren hundert Schulhunden, die mittlerweile den Alltag an deutschen Schulen begleiten. Diese speziell ausgebildeten Therapiehunde ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, Erfahrungen beim Umgang mit einem Hund zu sammeln.

Hunden ohne Angst begegnen

Gerade scheue Kinder, die im häuslichen Umfeld keine Tiere haben, können dadurch mögliche Missverständnisse vermeiden und ihre Angst abbauen.
Für diese Art tiergestützter Pädagogik eignen sich vor allem ruhige und sehr gut erzogene Hunde, die auch bei einem hohen Stresspegel keine Aggressionen zeigen.
Die Neuravensburger Schulhündin ist eine Mischung aus Schäferhund, Setter und Neufundländer. Ehrenamtliche Hundeführer oder Lehrer können ihre Hunde am Schulalltag teilnehmen lassen.
Ronjas Herrchen ist der Hausmeister der Schule, Herr Eckel. Seit er vor elf Jahren die Hündin aus dem Tierheim Lindau als Welpe bei sich zu Hause aufgenommen hat, belegte sie erfolgreich Prüfungen als Begleithund, Familienbegleithund, Therapiehund sowie verschiedene Lehrgänge im Bereich des Gehorsamkeitstrainings.
Bereits bei den Erstklässern der Neuravensburger Grundschule ist Rücksichtnahme kein Fremdwort. Alle Schüler wissen, dass Ronja sieben Mal besser als ein Mensch hören kann. Deshalb sind lautes Schreien, Raufen oder wildes Toben im Schulgebäude tabu, ebenso wie am Schwanz ziehen oder füttern außerhalb der Mahlzeiten.
Auf jede Aktion des Kindes erfolgt eine unmittelbare Reaktion des Hundes. Auf rücksichtsloses oder aggressives Verhalten reagieren sie mit Rückzug. Damit zeigen sie Kindern auf neutrale Weise, was ihr Fehlverhalten auslöst.
Dennoch reagieren Kinder bei dieser Reaktion eines Tieres nicht verletzt. Die grundsätzlich fast bedingungslose Akzeptanz des Hundes macht Kritik leichter annehmbar als durch Mitmenschen. Umgekehrt erleben Kinder, dass ein respektvoller und liebevoller Umgang miteinander positive Reaktionen hervorruft. In den Unterrichtsstunden, an welchen Ronja Frau Bach begleiten darf, herrscht eine ausgeglichene Atmosphäre.
Die Schüler des Religionsunterrichtes haben sich mittlerweile in kleine Gruppen im Klassenzimmer aufgeteilt, um verschiedene Aufgaben frei zu erarbeiten. Ronja läuft neugierig im Raum umher und entscheiden, sich der Zusammenarbeit von Lea und Hanna beizuwohnen.

Verändertes Lernverhalten

»Es ist ein Wechsel von Anspannung und Entspannung bei den Schülern zu spüren, wenn unsere Schulhündin anwesend ist«, reflektiert Frau Bach die positive Veränderung des Schulalltages. Dies belegt ebenfalls eine Studie des Züricher Instituts für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT) von 1998. Allein die Anwesenheit eines Tieres kann negative Stimmungen im Klassenverband unterbrechen. Kinder, die sich nur schwer in der Gemeinschaft integrieren oder über ein geringes Selbstbewusstsein verfügen, können aus ihrer Isolation geholt werden. Im Gegensatz zu Menschen nehmen Hunde ihr Gegenüber so an, wie er ist. Untersuchungen von Brita Ortbauer zeigen zudem, dass soziale Beziehungen und Aktivitäten im Klassenverband bei der Anwesenheit eines Hundes zunehmen und Kinder sich deutlich mehr in die soziale Interaktion einbrachten. Die Schüler sind wahrnehmungsbereiter sowie in ihrer Lernbereitschaft positiver eingestellt. Lehrer werden mehr beachtet. Die zehnjährige Amina aus der vierten Klasse bringt es bei den Recherchearbeiten vor Ort auf den Punkt.
»Ich mag es, wenn Ronja im Unterricht ist. Wenn sie neben mir liegt, kann ich mich besser konzentrieren«, berichtet sie über ihre Erfahrungen während der letzten anderthalb Jahre. Allerdings gehören zur Arbeit mit einem Schulhund nicht nur das Einverständnis von Schulamt, Lehrerschaft und Eltern. Voraussetzung ist, dass kein

Wenn Direktorin Marion Bach unterrichtet, ist Ronja ihre ständige Begleiterin.

Kind an einer massiven Tierhaarallergie leidet oder eine extrem ausgeprägte Angst vor Hunden hat. Neben den entsprechenden Ausbildungen des Hundes sind Impfungen, Entwurmungen oder Flohvorsorge genauso wie eine Hundehalterhaftpflichtversicherung verpflichtend.

Auch ein Tier hat seine Bedürfnisse

Trotz aller Vorteile, die das Projekt Schulhund bietet, darf eines nicht außer Acht gelassen werden: Auch ein Tier hat seine Bedürfnisse und sollte nicht allein aufgrund seiner positiven Wirkung am Schulalltag teilnehmen.
Außerdem müssen Herrchen oder Frauchen während des Schulvormittags immer in erreichbarer Nähe sein. Auch wenn Ronja mittlerweile die Direktorin Frau Bach als feste Bezugsperson akzeptiert hat und ihre Unterrichtsstunden begleitet, kommt es hin und wieder vor, dass die Hündin durch Bellen und Jaulen deutlich macht, dass sie zu ihrem Herrchen will. Denn so angenehm die vielen morgendlichen Streicheleinheiten auch sind, irgendwann braucht auch der sanftmütigste Begleiter eine Auszeit. Denn Toleranz beruht auf Gegenseitigkeit – bei Mensch und Tier.

Text & Fotos: Sabine Freese